

Telephon Nr. 11.
Erscheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Gast.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk u. Nachbar-
ortsbezirk M. 1.15
außerhalb desselben
M. 1.25.



Blatt den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Einzelungspreis
für Aiten leig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6 Pfg.
außwärts je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Beizendbare Beiträge
werden dankbar
angenommen.

Nr. 32

Man abonniert außwärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 28 Februar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1903.

Amtliches.

Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Tübingen
pro I. Quartal 1903: Chr. Lampart, Gemeindepfl. in Garweiler;
K. Hengele, Schuhmachermeister in Calw; J. Häußer, Bauer in Egen-
hausen; H. Kempfen, Fabrikant in Höfen D. N. Neuenbürg; G. Rapp,
Gemeindevor. in Halterbach; K. Aberle, Kaufmann in Wildbad;
J. Hanselmann, Gemeindepfl. in Spleiberg.

Eile mit Weile.

Eile mit Weile! So heißt es heute im allerhöchsten Maße
im deutschen Reichstage. Es ist keine schlechte Parole, wenn
es sich darum handelt, vor unsicheren Neuerungen zu schützen,
die Vorsicht zu beobachten, welche dazu beiträgt, kritische
Zeiten zu verhüten. Aber es wird zu einer Phrase, wenn
nur Erörterungen beliebt werden, die Sonderzwecken dienen
sollen, welche ein allgemeines Interesse überhaupt nicht mehr
zu erregen vermögen.

Und soweit sind wir zur Stunde im Reichstage. Die
allgemeine Teilnahme war selten geringer als heute.

Die gar zu redelustigen Herren Volksvertreter, die
unter der denkbar schwächsten Befehung des Hauses vom
Hundertsten ins Tausendste kommen, üben ihr Recht aus,
wenn sie gründlich, sogar peinlich gründlich sind. Aber
sie haben nur eine geringe Meinung von ihren Wählern,
wenn sie meinen, diesen ihre Art von Parlaments-Debatten
als Gipfel aller Staatskunst hinstellen zu können. Die
Schäden, welche das deutsche Reich, genau so, wie jeder
andere Staat besitzt, werden durch diese Staatsberatung
nicht geheilt, die Wirkung verpufft, wenn es über dieses
Ziel hinausgeht. Und das Letztere ist der Fall!

Wenn der Bürger sich ein Heim einrichtet, so pflegt
er und seine Haushalte erst recht besonders jenen Raum,
den man früher im schlichten Deutsch die „gute Stube“
nannte, die heute unter klingenderen, wenn auch vielleicht
niederem soliden Namen figuriert. Dieser Raum wird
mit einer gewissen Feierlichkeit betrachtet, und jedem
Freunde und Bekannten wird er als eine Art von Familien-
heiligtum gewiesen. Die Herren im Reichstag auf seiner
äußersten Linken, die heute das große Wort führen, möchten
aus dem ganzen deutschen Reiche eine einzige gute Stube
machen, für uns einen Zustand herbeiführen, in welchem es
jeder so gut wie nur irgend möglich hat, wo aber auch der
Eine zum Andern sagen muß: Du, schaff das nötige Klein-
geld zum Leben herbei! Die theoretischen Reden ohne Be-
achtung der praktischen Bedürfnisse regieren, aber sie sind
leider Talmi in einer Zeit der praktischen Tatsachen.

Wenn Deutschland Alles das machen sollte, was im
Reichstage gefordert wird, dann müßten wir so reich sein,
wie Frankreich, England und die Vereinigten Staaten von
Nordamerika zusammengenommen. Wir haben namentlich
aus England manche stolze Ziffer über Wohlstand und Ver-
dienst, aber es soll sich doch nur jemand einmal die Mühe
nehmen, sich anzusehen, wie es in Wahrheit aussieht! Lon-
don ist die größte Stadt, die wir kennen, aber es giebt auch
nirgendwo eine solche Riesensumme von Geld, als die
britische Hauptstadt es bietet. Zustände, wie an der Themse,
sehen wir in keiner deutschen Stadt, die jammervollste Not,
die dort sich breit macht, grinst nirgendwo entgegen bei
uns. Dagegen kann drüben nichts gesehen! Und die
Vereinigten Staaten von Nordamerika? Es gilt immer
noch der Grundsatz: „Wenn Du Dich in Gefahr begeben
hast und darin unkommt, was geht es uns an?“
Und die Republik Frankreich? Nirgendwo bestehen stär-
kere Besteuerungen für die breiten Bevölkerungsmassen,
als dort. Keinem fällt es dort ein, aus einem vorhandenen,
möglichen Zustand den allerbesten, untadeligen machen zu
wollen, aus dem einfachen Grunde, weil Jeder weiß, daß
doch keine bedingungslose Zufriedenheit Platz greifen würde.

Die Ausführung der sozialpolitischen Gesetzgebung ist
auch im deutschen Reiche keine gleiche. Im deutschen Süden
sind die Anschauungen darüber weit haasbadener, wie im
Norden. Der Bayer sagt: „Erst müssen wir selbst zu
leben haben, dann kommt alles Andere!“ Es ist ein Traum,
Alles mit raschen Schritten zum Besten führen zu können;
wenn das Geld nicht langt, um einen Betrieb erfolgreich
weiterzuführen zu können, dann helfen die allerhöchsten Ge-
setze nichts, dann giebt es ein Feiern. Derbe und einfache
Leute, denen immer mehr gewerbliche Lasten aufgebürdet
werden, meinen mit Galgenhumor: „Dann könnten wir ja
gleich von Reichswegen Rentier spielen!“

So schön das Reden im Reichstage vom Bessermachen
klingt, die Hauptsache wird nur flüchtig gestreift: „Deutsch-
land hat nicht Geld genug für diesen Ideal-Zustand!“
Und es ist gar nicht einmal ein Ideal-Zustand, denn die
Beunruhigung kommt dabei von selbst, weil zwischen dem

Soll und Haben keine rechte Verbindung zu erzielen ist.
Wir haben in fast allen deutschen Gemeinden Groß-, Mittel-
und Kleinstädten, dieselbe Erscheinung: Das Geld will
nicht mehr reichen! Die Ausgaben steigen, aber die Ein-
nahmen wollen nicht mehr mit. Ja, glaubt denn Jemand,
daß es besser werden wird, wenn es im Reichstage heißt:
Nur immer weiter reformiert, nur immer neue Unkosten auf
die gewerbliche Arbeit gelegt? Indem die Arbeit dem Wort-
laut nach geschützt werden soll, wird nur die Unlust zur
Arbeit genährt.

Im Reichstage wird ein Gesetz noch vor Schluß seiner
Session angenommen werden, wie es kein segensreicheres im
Prinzip geben kann, das Gesetz über die gewerbliche Kinder-
arbeit. Aber Niemand, der die Verhältnisse kennt, wie sie
wirklich sind in den Bezirken, wo die Löhne für die Ge-
wachsen schwach und wo deshalb die Kinder zur Heim-
arbeit herangezogen werden, wird glauben, daß das Gesetz
da, wo es vielleicht am nötigsten war, auch wirklich voll
durchgeführt wird. Dann hätte auch ein Gesetz gegeben
werden müssen, wodurch namentlich den fremden Einkäufern,
und hier besonders wieder den Amerikanern, das „bis über
die Hutchnur gehende Preisdrücken“ untersagt würde. Wo
kaufen die Yankee's am meisten in Deutschland? Wo sie
die Preise drücken können. Es ist schon oft gesagt, die
Preise sollten erhöht werden. Aber was geschieht dann?
Die Amerikaner fabrizieren zu Haus, und wer gar nichts
hat, ist der bisherige deutsche Geschäftsfreund.

Es ist dem Deutschen immer eine gewisse Notwendig-
keit gewesen, nicht nur Vieles schwarz auf weiß zu haben,
sondern auch dies schwarz auf weiß thunlichst genau zur
Weltung zu bringen; aber alles muß seine Grenze haben.
Und wir nähern uns dieser Grenze, wofür wir nicht schon
da sind. Wir haben auf gewerblichem Gebiete eine solche
Riesensumme von Haupt- und Nebenbestimmungen, daß es
einfach unmöglich ist, sich immer darnach zu richten, ge-
schweige sie gewissenhaft auszuführen. Wenn der alte Wis-
marck noch lebte und alles hörte, was neu und immer
wieder neu werden sollte, er würde den Kopf schütteln, die
Pfeife ausklopfen und das Anzünden vergessen. Es geht
aus dem Reichstage der Ruf: Wir wollen in Deutschland
brillieren! Nun, das können wir, aber vor Allem wollen
wir doch erst einmal leben! Das ist entschieden das Nötigere!

Tagesspolitik.

Die Gehälter müssen aufgebessert werden! so lautet
der Grundhieb des sozialdemokratischen Abgeordneten Ullrich,
der im Unterhause zu den übrigen Genossen, der groß-
herzoglich hessische Hofsozialdemokrat genannt wird, weil er
wiederholt zu Hoffesten geladen und erschienen ist. Ullrich
befürwortet die Aufbesserung jedes Gehalts, einerlei ob es
sich um die 1080 Mk. Jahresgehalt eines Postunterbeamten
oder um ein Ministergehalt von 12 000 Markelchen handelt.
Er thut dies um so bereitwilliger, als er aus seiner Tasche
zu diesen Gehaltsaufbesserungen nichts beizutragen hat.
Die sozialdemokratische Partelleitung verübelt ihrem Genossen
das den höheren und höchsten Beamten entgegengedachte
Wohlwollen natürlich aufs äußerste, da ein solches werdende
Kraft für die sozialdemokratische Partei nicht besitzt. Herr
Ullrich, der bei der Jollitarisdebatte im Reichstage der Kaiser
im Streit war, läßt sich dadurch jedoch nicht ansprechen, selbst
auf die Gefahr hin, daß seine Zukunft in der Partei auf
dem Wasser liegen oder er gar von ihr an die Luft gesetzt
werden könnte.

Mit der Krankenversicherungs-Novelle beschäftigt sich
ein Aufsatz, der „Nat. Ztg.“ der zu folgendem Schluß kommt:
Was sie enthält, ist wenig im Vergleich zu dem, was
sonst noch von einer Revision des Krankenversicherungsgesetzes er-
wartet werden muß. In dem bestehenden Rahmen des
Versuches, einige Verbesserungen zu schaffen, ohne auf grund-
sätzliche und strittige Fragen heranzutreten, hätte sich wohl
zum mindesten noch eine Vereinfachung des außerordentlich
verwickelten Beschwerde- und Streitverfahrens durchführen
lassen. Die größten Läden aber bleiben bezüglich des
Verhältnisses zwischen den Krankenkassen, Apothekern und
Ärzten bestehen, und wir halten es für bedenklich, eine
Fiklararbeit an dem Gesetz, so erwünscht auch die einzelnen
Neuerungen an sich sein mögen, vorzunehmen, ohne dieses
Problem gleichzeitig anzufassen. Arztstreike, Apotheken-
boykott, und alles, was mit diesen Erscheinungen im Zu-
sammenhang steht, ist ein bedeutungsvolles Kapitel in der
Krankenversicherungsreform und von einer Tragweite, die
über dieses Gebiet noch erheblich hinausgeht.

Die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung
von St. Louis wird, so schreibt die Krzgg., von der Reichs-

regierung offenbar aus politischen Gründen lebhaft ge-
wünscht und nachhaltig gefördert. Bei der deutschen In-
dustrie besteht dagegen keine besondere Neigung, Kosten
und Mühen zu tragen, um neuen Absatz in einem
Land zu suchen, das immer schärfere Mittel findet, um die
fremde Einfuhr zu erschweren und möglichst ganz zurückzu-
drängen. Dazu kommt dann noch die allgemeine Aus-
stellungsmüdigkeit. Auf der Weltausstellung von St. Louis
soll nach den Absichten der Regierung das deutsche Schul-
und Unterrichtsweien, die öffentliche Wohlfahrtspflege, Ge-
sundheitspflege usw., sowie das Ingenieurweien einen breiten
Raum einnehmen, falls die großen deutschen Städteverwal-
tungen sich daran beteiligen und bei den Vorbereitungen
für die bevorstehende deutsche Städteausstellung in Dresden
darauf Rücksicht nehmen. Es ist aber anzunehmen, daß von
Seite des Reichs sehr erhebliche Opfer gebracht werden
müssen, falls die Beteiligung Deutschlands an der Welt-
ausstellung von St. Louis in dem geplanten Umfange
durchgeführt werden soll.

(Die englische Heeresorganisation.) Von allen poli-
tischen Vorgängen der letzten Tage hat die Adress-Debatte
im englischen Unterhause Anspruch auf besondere Beachtung,
hat sie doch einen tiefen und ungemein lehrreichen Einblick
in die englische Weltpolitik eröffnet, mit der es abwärts
geht. Drei Tage lang hat man sich im Unterhause über
das von dem Abgeordneten Bedet zur Adresse eingebrachte
Amendement betr. Mißbilligung der Heeresorganisation des
Kriegsministers Brodrick herangejagt. Der Gang der
Debatten stellte ein Mißtrauensvotum der Regierung in
Aussicht. Ein solches wäre sicherlich auch erfolgt, wenn
es dem Ministerpräsidenten Balfour nicht in letzter Stunde
gelungen wäre, durch einen sehr wirksamen Appell an das
Nationalitätsgefühl einen Umschwung der Meinungen her-
beizuführen. Dem Eingreifen des Ministerpräsidenten allein
ist es zu danken, daß das Amendement Bedet mit 261
gegen 145 Stimmen abgelehnt wurde und die Regierung
vor einem Mißtrauensvotum in der wichtigsten Frage, in
der Frage der Landesverteidigung, bewahrt blieb. Daß für
die Abstimmung thatsächlich nur der Momenteindruck der
glänzenden Rede Balfours maßgebend war, beweist der
Umschwung, daß auch eine größere Anzahl Ministerieller mit
der Minderheit, also gegen die Regierung stimmten. Ihre
imperialistischen Neigungen wird die englische Regierung
jedoch unter allen Umständen stark zurückstoppen müssen,
für einen zweiten Boerenzug würde dem englischen Volk
die Schuld fehlen.

(Eine griechische Armeereorganisation.) In der griechi-
schen Kammer brachte der Kriegsminister verschiedene Vor-
lagen, die die Reorganisation der Armee bezwecken, ein.
Die Hauptpunkte sind: Herabsetzung der Dienstzeit auf
16 Monate, Veranstaltung großer Manöver, Schaffung
einer besonderen Klasse für Kriegsmaterialien mit einer jähr-
lich verfügbaren Summe von 2 Millionen Drachmen. Ein
Teil hiervon soll durch Monopolisierung des Sprengstoffes
aufgebracht werden; ferner soll die Stelle eines Oberbefehls-
habers der Armee abgeschafft und die drei bestehenden
Divisionen in einem Armeekorps vereinigt werden, dessen
Kommandeur der bisherige Oberbefehlshaber, der Kron-
prinz, wird. Die Ausführungen des Ministers wurden bei-
fällig aufgenommen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 25. Februar. Der Reichstag beendigte heute
die Beratung des Kapitels Reichsgesundheitsamt vor schwach
besetztem Hause. Abg. Zwick (Fr. Vp.) verlangt Aufhebung
des Vorsäureverbotes. Abg. Dertel (Konf.) verteidigt
dasselbe. Frankfurter Würstchen, die er früher sehr gerne
gegessen habe, esse er nicht mehr, seit er erfahren, daß diese
mit Vorsäure konserviert zu werden pflegen. Abg. Dein-
hard (natl.) hält ebenfalls das Vorsäureverbot für ge-
rechtfertigt. Staatssekretär Graf Posadowsky weist
darauf hin, daß das Reichsgesundheitsamt sich für das
Verbot ausgesprochen habe. Die Verbändeten Regierungen
würden unter keinen Umständen das Verbot aufheben, so
lange nicht der unwiderlegliche Beweis erbracht sei, daß
das Gesundheitsamt sich geirrt habe. Abg. Müller-
Meinungen (Fr. Vp.) wünscht reichsgesetzliche Regelung des
Geheimmittelsweiens. Auf die Geheimmittelliste, die jetzt auf-
gestellt werde, seien ganz harmlose Hausmittel gesetzt worden.
Staatssekretär Graf Posadowsky meint, man müsse doch
erst einmal abwarten, wie sich die Geheimmittelliste be-
währen werde. Auf eine Anfrage des Abg. Schmidt-
Frankfurt (Soz.) teilt Staatssekretär Graf Posadowsky mit,

daß der Reichsgesundheitsrat einen Ausschuß zur Erörterung von Fragen der Wohnungshygiene gebildet habe. Beim Kapitel „Patentamt“ regt Abg. Baasche (natl.) eine Vermehrung der gehobenen Stellen für die höheren Beamten des Patentamtes an. Direktor Tzewe hält das für nicht angängig, stellt aber die Verleihung eines neuen Titels für einen Teil dieser Beamten in Aussicht. Beim Kapitel „Reichsversicherungsamt“ beschwert sich Abg. Schmid-Warburg (Ztr.) über Imparität in den Krankenhäusern der Anstalten. Abg. Köstke (Wld) verteidigt die Versicherungsanstalten gegen den Vorwurf des Luxus in ihren Krankenhäusern. Abg. Wolke nbuhr (Soz.) bemängelt die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 27. Febr. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs wurde hier gestern wieder in patriotischer Weise gefeiert. Eingeleitet wurde die Feier in der Frühe durch Böllerschüsse, Tagwache; um 10 Uhr war Festgottesdienst, an dem sich der Kriegerverein recht zahlreich beteiligte, dem Zug schlossen sich am Rathaus die Staats- und Gemeindebeamten an. Um 12 Uhr fanden zahlreich besuchte Festeffen statt und zwar im „grünen Baum“ vom Kriegerverein und in der „Traube“ von Beamten und geladenen Bürgern. In den Loften auf Sr. Majestät kam zum Ausdruck, wie sehr der König auf das Wohl unseres württembergischen Volkes bedacht ist und wie er nicht minder in weitsichtigem Blick an der Förderung des großen deutschen Vaterlandes ein reges Interesse bekundet. Auch der geliebten Landesmutter, Ihrer Majestät der Königin wurde besonders ehrend gedacht. Die Abendunterhaltung des Kriegervereins im „grünen Baum“ war ebenfalls zahlreich besucht. Durch musikalische und Gesangsbeiträge der Stadtmusik und des Sängerkonzerts wurde dieselbe verschönt. Die Stimmung war eine gehobene. Ein sinniger Zug auf Sr. Majestät den Kaiser und das deutsche Reich fand begeisterten Widerhall. Die Anhänglichkeit an unser angefallenes Königshaus machte sich in recht erfreulicher Weise bemerkbar. Man kann nur wünschen, dies schöne Verhältnis zwischen Fürst und Volk möge bis in fernste Zeiten immer so bleiben.

* **Altensteig**, 27. Febr. Eine Mahnung an die Eltern ist in folgender Zuschrift enthalten: Seit Eintritt der milderen Frühjahrswitterung tummelt sich unsere Jugend scharenweise im Freien und in den Waldungen. Das ist ja nur erfreulich; aber abgesehen vom Umherstreifen außerhalb der Wege, das mit Recht verboten ist, wird auch anderweitiger Unfug getrieben. So wird häufig Gras und Laub in Brand gesteckt und kann leicht ein Unglück geschehen. Die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie für jeden Schaden, den ihre Kinder verursachen, haftbar sind. Und weiter mögen Erwachsene und Kinder, die ersten Kinder des Frühlings, die Palmfächer der Salweide schenken. Man sieht oft Spaziergänger, die große Bündel dieser Zweige abgerissen haben, nur um sie bald achillos beiseite zu werfen. Warum denn abreißen? Sollten andere sich nicht auch des erwachenden Lenzes erfreuen?

* **Spielberg**, 27. Febr. Von einem schweren Unfall wurde heute Frau Christine Kienze betroffen. Die bedauernde Frau brachte die Hand in die Futterschneidmaschine, und es wurde ihr die Hand vollständig abgetrennt. Die Frau wurde heute in das Spital in Altensteig aufgenommen.

* **Seengenloch**, 26. Febr. Der 61 Jahre alte Oberholzhauer A. S. Theurer wurde im Gemeindefeld Schiltmühlberg beim Holzfällen von einem Stamm getroffen; es wurde ihm ein Arm abgeschlagen, auch wurde er am Kopf schwer verletzt, doch besteht für den Verunglückten glücklicherweise keine Lebensgefahr.

* **Dürrenmelfellen** N. Sulz, 25. Febr. Heute vor 100 Jahren kam der untere Teil von Dürrenmelfellen durch den Reichsdeputationshauptausschuß zu Württemberg,

nachdem er vorher dem schweizerischen Kloster Muri angehört hatte; der obere Teil des Orts war schon bei der Reformation württembergisch geworden. Diese doppelte Vereinigung der Gemeinde in sich und mit unserem Fürstentum wurde unter großer Beteiligung der Umgegend feierlich begangen. Ein glänzender Festzug bewegte sich durch den Ort in die Kirche. Nach dem Gottesdienst war Festmahl im Gasthof zur Linde.

* **Stuttgart**, 26. Febr. Der König, Herzog Albrecht, Herzogin Wera und Prinz Max Schaumburg-Lippe sind heute Vormittag zur Beisetzung des Herzogs Nikolaus nach Karlsruhe (Schlesien) abgereist.

* **Elwangen**, 25. Febr. Anlässlich der heute vor 100 Jahren erfolgten Einverleibung Elwangsens in den württembergischen Staat hat die hiesige Stadtvertretung dem König eine Huldigungsadresse übersandt.

* **Fetschledenes**. Im Laufe der letzten Zeit wurden in Döhringen in Kaufläden und sonstigen Geschäften die Ladenkassen samt den oft beträchtlichen Tageseinnahmen gestohlen und die ausgeraubten Kassen in die Dehnen geworfen. Alle Nachforschungen nach dem frechen Thäter waren bisher ohne Erfolg. Gestern ist es nun dem Polizeiwachmeister Krell gelungen, den Kassenmarder in der Person eines jungen Burschen aus Langenbeutlingen, welcher bei einem Döhringer Malermeister in der Lehre ist, zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Die Durchsuchung der Effekten des Thäters förderte außer Ladenkassenschlüsseln auch noch Revolver, Floberbüchsen u. s. w., welche Sachen in Kaufläden gestohlen worden sind, zu Tage. Der Bursche ist der vielen Diebstähle geständig. — Auf dem Bahnhof in Cannstatt ereignete sich am Montagabend ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Arbeiter von Oberürkheim sprang, weil er den Eisenbahnwagen verunreinigt hatte und deshalb vorgeführt werden sollte, um der Strafe zu entgehen aus dem noch in Bewegung befindlichen Zug und geriet unter die Räder, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden. — In Großing ersheim kam vor einigen Tagen die 79 Jahre alte Witwe Babetta Kaltenberger durch Scheuwerden der Kühe unter den Wagen und wurde derart verletzt, daß sie bald nachher durch den Tod von ihren schweren Leiden erlöst wurde. — In Troßingen schlich sich ein unbekannter Dieb in einem unbewachten Augenblick in das Komptoir der „Troßinger Zeitung“ und entleerte die 2 in der unverschlossenen Schublade des Ladentisches befindlichen Geldkassetten bis auf einen kleinen Betrag ihres Inhaltes. — In Waldsee ereignete sich auf dem Stadisee ein schrecklicher Unglücksfall. Der Landpostbote und Hilfspostunterbeamte Gohner von dort ging auf dem Weg nach dem Bahnhof, um abzukürzen, über den Stadisee, welcher trotz der warmen Witterung und Tauwetter, das in den letzten 8—10 Tagen herrschte, immer noch zugefroren ist. Etwa 2—300 Meter vom entgegengesetzten Ufer entfernt, brach er plötzlich samt seinen Postkassen ein. Auf sein jämmerliches Hilferufen sprangen sofort Leute herbei, um Hilfe zu leisten. Ein Arbeiter von Maucher zum Wärenkeller brach bei den Rettungsversuchen ebenfalls ein. Die Rettungsarbeiten waren im höchsten Maße beschwerlich. Nachdem sich Gohner etwa 8—10 Minuten über Wasser gehalten hatte, verschwand er plötzlich unter der Eisdecke. Mit großer Mühe und Anstrengung konnte nach etwa einer halben Stunde der Arbeiter noch lebend, aber bewusstlos ans Land gebracht werden. Um seine Rettung bemühte sich namentlich sein eigener Dienstherr, welcher selbst wieder in Lebensgefahr schwebte. Landpostbote Gohner konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden. Er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder. Die Postkassen liegen natürlich auch im See. Wertgegenstände sollen keine dabei sein. — In dem Fabrikhof der früheren Zuckerfabrik in Altshausen stand ein überflüssiger Dampfkamin von 36 Meter Höhe und 3,20 Meter Größe im Gewirt. Von einem Pionierkommando von 10 Mann unter Führung des Hauptmanns Rutes und

unter Verwendung des bekannten Sprengmittels Pikrin wurde Montag vormittag dieser Kamin niedergelegt. Es war höchst interessant, wie der auf einer Seite angegriffene Kamin sich auf die gewünschte Seite neigte, in der Mitte abbrach und wie im selben Augenblick der obere Teil des Kamins wieder eine senkrechte Stellung einnahm, um alsdann in sich zusammenzusinken. Die Arbeit ging so rasch von statten, daß das Kommando nach einständigem Aufenthalt wieder abreisen konnte. — Am 19. Febr. wurden in Crailsheim 27 Einhundertmarktscheine gestohlen. Der Thäter, welcher sich in einem Fremdenbuche zu Crailsheim mit dem Namen Josef Gervasi, Ziegelmeister aus Nimes in Italien eingetragen hatte, ist ungefähr 1,75 Meter groß, hat blonden Schnurrbart mit Mütze und trägt eine Umhängetasche. Er flüchtete zunächst nach Nürnberg und ist von dort am 21. Februar nachmittags abgereist. — In Böhlingen brannte Donnerstag mittag das Haus des Salinarbeiters Josef Martin bis auf den Grund nieder. Der Viehbestand konnte kaum noch gerettet werden.

* **Forsheim**, 25. Febr. Gestern verlor der Graveurlehrling Hubert Wacker in der A. schen Bijouteriefabrik in der Weiberstraße sein Portemonnaie. Der Arbeiter des Lehrlings fand es und entdeckte in demselben Goldschmuck. Als man den Lehrling nach der Herkunft der Schmuckstücke fragte, gestand er, sie von einem anderen Lehrlinge bekommen zu haben. Dieser Lehrling wurde geholt, die Kriminalpolizei kam, man verhörte die beiden Burschen und schließlich wurden mit ihnen noch drei andere Lehrlinge verhaftet.

* **Als Lörach** meldet man, daß die „Mechanische Wundweberlei, Fr. Bauholzer u. Cie.“ ihre Zahlungen eingestellt hat. Außer dem Gesellschafts- und Kommanditkapital, mit etwa 400 000 M., welches gänzlich verloren ist, soll noch eine beträchtliche Unterbilanz vorhanden sein.

* In **Offenburg** plant man, eine Massenpetition gegen die Wiedergulassung der Jesuiten in Baden anzulegen. Eine Petition liegt in Offenburg zur Unterzeichnung bereits auf. In den anderen badischen Städten sollen sich zunächst Ausschüsse bilden, die die Petition an den Bundesrat dann ebenfalls in Umlauf zu setzen haben.

* In **Frankfurt a. M.** hat sich dieser Tage Fräulein Dr. med. Friederica Gräfin Welden als Frauenärztin niedergelassen. Die Dame hat in der Schweiz die Staatsprüfungen bestanden und promoviert. Später bestand sie in Freiburg in Baden, um der gesetzlichen Vorschrift zu genügen, aufs neue sämtliche ärztliche Vor- und Fachprüfungen, worauf ihr die staatliche Approbation für das Gebiet des deutschen Reiches erteilt wurde.

|| **Dresden**, 26. Febr. Der König gedenkt, sich, wie der Hofbericht meldet, im nächsten Monat zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach dem Süden zu begeben, und es ist hiezu Gardone (Niviera) in Aussicht genommen.

* **Berlin**, 24. Febr. Die Budgetkommission des Reichstags kam heute zur Abstimmung über die im Etat verlangte militärtechnische Hochschule und lehnte sie mit Stimmengleichheit ab. Statt dessen wurde ein Antrag Baasche angenommen, der 50 000 M. für ein artilleristisches Laboratorium an der Technischen Hochschule zu Charlottenburg bewilligt und außerdem den Reichslanzler auffordert, mit dem preussischen Kultusminister über einen Erweiterungsbau der Charlottenburger Hochschulen zu militärischen Zwecken in Verbindung zu treten.

* Der Bund der Kaufleute hat sich jetzt in **Berlin** konstituiert. 170 kaufmännische Vereine haben Vertreter gestandt, die insgesamt 219 000 Mitglieder vertreten.

* Nicht nur dem deutschen Reichstag hat Kaiser Wilhelm seine Zeichnung geschickt, in welcher die zwerghafte deutsche Flotte der riesigen Kriegsmarine Englands vergleichend gegenübergestellt ist, sondern er hat das Blatt auch einer Londoner Zeitung, dem „Daily Graphic“, senden lassen.

Leserbriefe.

Gedanken kann sich leicht der Mann,
Der sich im stillen jagt dann:
Ich steh' im Schatten meiner Zeit
Und warte auf Unsterblichkeit.

Im Kampfe ums Glück.

Roman von Marie Widdern.

(Fortsetzung.)

So löste er denn — wenn auch schweren Herzens — seine Beziehungen zu der neuen Welt und ging nach der alten zurück.

Diesmal war seine Ueberfahrt eine außerordentlich günstige, so daß er in verhältnismäßig kurzer Zeit in A. eintrafen und sein Erbe antreten konnte. Das erste, was er nach Regelung dieser Angelegenheit erfuhr, war der Tod Hastings.

Er war nicht mehr am Leben und Emmy somit wieder frei! Einen Moment wallte es in ihm glühend auf bei diesem Gedanken. Aber auch nur einen Moment. Dann sagte er sich, daß die Witwenschaft der immer noch so Heißgeliebten nicht die Luft überbrücke, die zwischen ihnen gähnte, so lange sie an seine Schuld glaubte.

Daß sie aber noch immer an dem furchtbaren Gedanken festhielt, er habe sich bis zum Diebstahl erniedrigt, um den Ansprüchen einer Verworfenen zu genügen, sah er nur zu bald ein und hatte recht, wenn er meinte: Emmy Hastings sei ihm auch jetzt nur ein Bild ohne Gnade. . . .

Bis hierher war der Träumer in seinen Erinnerungen gekommen, als er sich mit jähem Ruck aufrichtete. Wie in wildem Schmerz hob er nun die Arme und rief in das Gemach hinein:

„Und ein Bild ohne Gnade wird sie mir auch bleiben. Glaube ich doch nicht, daß ich je imstande sein werde, meine

Unschuld zu beweisen. Freilich forscht jetzt von neuem ein gewiegter Geheimkriminalist nach dem Schuldigen und meint sogar, eine Spur gefunden zu haben. Doch sehe ich noch kein günstiges Resultat und muß auch fernerhin gestatten, daß man den Stab über mich bricht.“

Else Schallmann saß im Musikzimmer am Klavier und sang — ahnungslos, daß sie belauscht wurde, und Frau Hastings schon eine ganze Weile, hin und wieder den blonden Kopf schüttelnd, dem künstlerischen Vortrag ihres unliebsten Gastes lauschte.

Denn unlieblich war und blieb ihr die ehemalige Kellnerin. Vielleicht gerade deshalb, weil sie trotz aller angewandten Aufmerksamkeit nicht im Stande war, irgend etwas an ihr zu entdecken, was das schöne Mädchen derart kompromittieren könnte, daß es Egbert schließlich doch unmöglich würde, ihm seinen guten Namen anzuvertrauen.

Und doch war sie noch immer fest davon überzeugt, das Else keineswegs so makellos sei, als ihr Bruder glaubte, wenn sie auch zugeben mußte, daß sich ihr aufgezwungener Besuch nach wie vor tadellos benahm. Ja noch mehr: Das Kind aus dem Volke offenbarte seiner künftigen Schwägerin, die selbst eine vorzügliche Hausfrau war, auch soviel wirtschaftliche Talente, daß Emmy oft erstaunt über dieselben war und es nicht verhindern konnte, daß sie wahrhaft Vergnügen empfand, wenn sie sah, wie das Mädchen in der Küche half und überall mit flinken Händen zugriff. . . .

Uebrigens hatte Frau Hastings bei reichlicher Ueberlegung die Idee wieder aufgegeben, sich mit einem Anstaltsbaucau in Danzig in Verbindung zu setzen und diesem die Klarlegung der Vergangenheit Elses aufzugeben. Nicht allein, da sie fürchtete, daß Egbert empört über ein derartiges Vorgehen von ihrer Seite sein würde, erfährte er von demselben, sondern auch, weil es ihrem geraden, ehrlichen Sinn in hohem Maße peinlich war, unter einem Dach mit Else

zu leben, ihr Gastfreundschaft zu gewähren und doch auf eine hinterlistige Weise zu handeln.

Natürlich reichte sich inzwischen von neuem Tag an Tag. Drei Wochen waren seit dem Eintreffen Elses auf Robertwin vergangen, ohne daß die beiden Frauen sich auch nur im geringsten näher getreten. Vielleicht wäre es anders gewesen, wenn Egbert im Stande gewesen wäre, sein Versprechen zu halten und inzwischen von neuem Braut und Schwester besucht hätte. Aber der junge Landwirt hatte sich den Fuß verstaucht und war so am Reisen verhindert gewesen. Damit fehlte das verhoffende — das Bindeglied zwischen Else und Emmy. Und die erstere wird ihre künftige Schwägerin soweit es unter den obwaltenden Verhältnissen möglich war.

Da sie dies aber nicht in anderer Weise vermochte, gab sie sich als leidenschaftliche Naturfreundin und machte täglich auf eigene Hand weite Spaziergänge an das nahegelegene Flußufer, den Wald und nach den umliegenden Ortschaften. Dazu erjuchte sie Frau Emmy auch, ihr die kleinen Kommissionen in der Stadt anzuvertrauen, welche von dem Leben auf dem Weinberg untrennbar waren. Sie unterzöge sich diesen gern, versicherte sie.

Frau Emmy aber dachte, scharfsinnig wie sie war, nur zu richtig, daß der Gast sich allen ihren Beobachtungen entziehen wollte. Da diese jedoch ohne jedes bedeutungsvolle Resultat blieben und sich die junge Witwe überdies auch nur wohl fühlte, wenn Else sie allein in Robertwin ließ, gestattete sie dieser volle Freiheit und nahm dankend das Erbieten des Mädchens an, ihr die kleinen Geschäftsgänge in A. zu besorgen. Infolge dessen hatte sie denn auch fast täglich Aufträge für den Gast.

Auch heute wieder hatte Emmy die künftige Schwägerin um etwas ersuchen wollen, als sie vorerst draußen nach ihr geforscht und sie dann im Musikzimmer gefunden.

Damit hat Kaiser Wilhelm das Geschrei einiger englischer Heißblätter am besten zum Schweigen gebracht, die von dem drohenden deutschen Flottenwachstum sprachen. Der „Daily Graphic“ hat die kaiserliche Zeichnung samt den Begleitworten photographisch getreu abgedruckt.

Berlin, 26. Febr. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Am gestrigen Geburtstag des Königs von Württemberg erschienen der Reichskanzler Graf von Bülow, der Staatssekretär Frh. v. Richthofen, Unterstaatssekretär v. Mühlberg, alle Mitglieder des diplomatischen Korps und andere hochgestellte Personen in der schwarz-rote Nationalflagge wehnd, um dem Gesandten, Freiherrn v. Barnbüler ihre Glückwünsche für den König auszusprechen. Heute abend 7 1/2 Uhr findet zur Feier des Geburtstages ein Festmahl statt.

Ein Schlamm- oder Staubregen ist dieser Tage in Salzlammertgut, Oberösterreich und Böhmen niedergegangen, der, wie aus Görlich mitgeteilt wird, auch noch Schlesien erreicht hat. Ob es sich hierbei wiederum, wie vor Jahren, um Staub aus der afrikanischen Wüste Sahara handelt, erscheint noch nicht sicher; vielleicht kam der Staub diesmal aus Spanien, da dort heftige Sandstürme wüteten.

Strasbourg, 24. Febr. In Neubreisach wurde ein beim Fortifikationsbureau angestellter Zeichner Namens Müller unter dem Verdachte des Landesverrats verhaftet. Der „El. Karier“ berichtet hiezu, daß das französische Kriegsministerium in den Besitz von Photographien der Forts von Geiswasser gelangt wäre, was der deutschen Regierung hinterbracht worden sei. Diese habe Nachforschungen angestellt und sei schließlich auf einen kleinen Kreis von Personen gestoßen, welche die Photographien geliefert haben konnten. Aus diesem Kreise sei ein Zeichner Müller von der Neubreisacher Fortifikation verhaftet worden.

Ausländisches.

Prag, 25. Febr. Wie im sächsischen Hochland wurden vorgestern und gestern auch in Graslitz und Umgebung heftige Erdererschütterungen wahrgenommen, die von unterirdischem Rollen begleitet waren. Es wurde jedoch kein Schaden angerichtet.

Aus der Schweiz, 23. Febr. Wenn es in den Thälern auch nie und da anfangs zu lenzen, so ist doch auf den Hochbergen noch voller Winter, umso mehr erscheinen Hochgebirgsbesteigungen als gewagte Unternehmungen. Von einer solchen berichtet die „N. Zürch. Ztg.“ aus Grindelwald: Mister French Gordon ging am Samstag mit 5 Führern nach der Berglöhütte und gestern nach dem Mönchsloch. Dort mußte er wegen des Schneesturms umkehren. Heute sind die Führer teilweise zurückgekehrt, um Wandvorräte zu holen. — Aus Moudon (Wilden) im Kanton Waadt wird berichtet: Eine entsetzliche Unthat setzt die ganze Bevölkerung des Prothales in Schrecken und Entrüstung. Letzten Donnerstag nachmittag war ein junges Mädchen, Roja Gilleron, Tochter des Herrn alt Soprat und Zivilstandsbeamten in Kopraz, beerdigt worden. Am Samstag früh fand man nun das Grab aufgescharrt, den Sarg offen und die schrecklich verstümmelte Leiche des Mädchens. Kopf und Herz fehlten, der Rumpf war aufgerissen und entleert, die Gliedmaßen abgehauen. Später fand man den Kopf in einem Bach. Eine weitere Meldung besagt: Wegen des Verbrechens von Kopraz wurden zwei Brüder Henri und Louis Gaillet von Bucherens verhaftet und ins Schloß Dron in Sicherheit gebracht. Die Eltern der beiden Gaillet sind beide im Zuchthaus gestorben, wo sie wegen Raubes fünf, resp. sechs Jahre akzuziften hatten. Obmann der Geschworenen, die damals das Urteil sprachen, war der Vater des Opfers der Leichenschändung in Kopraz gewesen. Die Brüder Gaillet hatten ihm deshalb Rache geschworen, indem sie sagten, er sei schuld daran, daß ihr Vater ins Zuchthaus gekommen sei.

„Von welcher musikalischen Begabung Sie doch sind, Fräulein!“ rief sie, als Elise geendet, und setzte darauf hinzu: „Ich bewundere, weshalb Sie nie auf den Gedanken gekommen, daß solche Talente Reichthümer in sich bergen. Aber lassen wir das,“ unterbrach sie sich dann, als Elise sich erhob und mit eigen wehem Gesichtsausdruck vor sie hingetreten war. „Ich stöte Sie übrigens auch nur, meine Liebe, weil ich eine Bitte an Sie habe.“ Und nun teilte sie dem Gast mit, was sie von ihm wünschte.

„Sagen Sie dem Mädchen auch,“ fuhr sie darauf fort, „daß sie in den nächsten Tagen eine gründliche Reinigung vornehmen solle.“

„Ganz wie Sie es wünschen, gnädige Frau,“ entgegnete Elise und eilte dann nach ihrem Stübchen, um sich für den Gang zu rüsten. Nachdem sie sich noch von der Hausfrau verabschiedet, schritt sie schon wenige Minuten später flüchtigen Fußes den Weinberg hinab.

Dem Himmel sei Dank, daß ich wieder außer dem Bereich der Augen bin, die mir so gern bis in das geheimste Kämmerchen meiner armen rübelosen Seele dringen möchten,“ dachte die schöne Fußgängerin dabei.

Küftig durchquerte sie gleich darauf das Dörfchen und ging dem Weichbilde der Stadt entgegen. In dieser angelangt, entledigte sie sich vor allem des ihr erteilten Auftrags, und zwar auf so gewissenhafte Weise, daß sie fast eine Stunde in dem alten ehrwürdigen Patrizierhause der Schmiedens zubrachte, welches Emmy wieder, der Mutter zu lieb, bezogen, als ihr Gatte das Zeiliche gesegnet hatte.

Endlich war auch der entfernteste Bodenraum revidiert und Elise konnte, nachdem sie die Magd auf jeden Flecken aufmerksam gemacht, den sie zu beseitigen hatte, den Heimweg antreten. Sie that das zögernd — langsam, in einer Weise, die ihrem Wesen von Haus aus durchaus nicht eigen. Aber je länger sie von Roderwin und den forschenden

Augen der jungen Witwe fern blieb, desto lieber war es ihr — mußte es ihr leider sein. So blieb Elise denn auch vor jedem Schaufenster stehen und betrachtete sich die Auslagen in demselben, welche doch im Grunde genommen ohne jedes Interesse für sie waren, mit Ausnahme derjenigen, die sie hinter den Scheiben einer Buchhandlung sah. Vor ihnen saß sie denn auch Posto und studierte die Titel der neuen Bücher, welche meist in Prachteinbänden hinter ihnen prangten.

Noch war sie ganz von ihrem Thun in Anspruch genommen, als sich plötzlich die Glocke an der Ladenthüre vernehmbar machte. Erschrocken zusammenfahrend schaute sie nun dem Heraus tretenden entgegen. Ploglich aber ging ein Juden durch den schlanken Körper des jungen Weibes und sein schönes Gesicht ward totenbleich. „Graf Wolf,“ kam es dabei unwillkürlich über ihre Lippen, „so war es nulich also doch keine Täuschung.“ Sie unterbrach sich. Der Mann aber, den sie, ohne daß sie es beabsichtigt hatte, auf diese Weise begrüßte, maß sie hochmütig vom Kopf bis zu den Fußspitzen. „Sie hier, Mamsell Schallmann?“ fragte er nun mit grenzenloser Nichtachtung in seiner Stimme. Dann aber setzte er hinzu: „Sie haben wohl erfahren, daß das Regiment, welchem ich angehöre, nach A. versetzt worden, und sind meinen Schritten gefolgt, um — ha ha ha — nun auch an mir Ihre Herzenstücke zu versuchen! — Aber sparen Sie sich die Mühe, Mamsell!“ Der junge Mann legte einen eigenen Ton auf das letzte Wort — „denn ich gleiche in keiner Weise meinem Bruder Raoul.“

Damit hatte er sie fast brutal zur Seite geschoben und schritt gleich darauf sporenklirrend die Straße hinab. Einen Moment folgten ihm die Augen der Entsetzten. Dann wankte Elise zur Thür des nächsten Hauses und trat in den Flur desselben. Auf den Fliesen des großen Raumes aber sank sie in die Kniee und begann leiden-

beiden Ministern des Auswärtigen gemäß dem Abkommen von 1897 Beratungen stattfanden. Diese endeten mit der Feststellung der Hauptgrundlage der geplanten Reformen in Mazedonien. Anfangs Januar wurde das Programm den Botschaftern Rußlands und Oesterreich-Ungarns in Konstantinopel mitgeteilt; nach Beratung der örtlichen Verhältnisse sollten diese ein ausführliches Reformprojekt für die 3 mazedonischen Vilajets ausarbeiten. Nach dessen Genehmigung durch beide Regierungen wurde das Projekt am 17. Januar den Signaturmächten (des Berliner Vertrags von 1878) vertraulich mitgeteilt mit dem Ersuchen, im Falle der Billigung Rußland und Oesterreich-Ungarn bei der Pforte zu unterstützen. Deutschland, Frankreich, Italien und England drückten ihre volle Bereitwilligkeit hierzu aus. Die Botschafter Rußlands und Oesterreich-Ungarns wurden sodann beauftragt, das Reformprojekt dem Sultan vorzulegen.

Vigo (Spanien), 25. Febr. Während des gestrigen Faschingstreibens kam es anlässlich der Verhaftung eines Maskierten zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und einem Volkshaufen, der für den Verhafteten Partei nahm. Da die Polizei in Bedrängnis geriet, erschien eine Abteilung Infanterie auf dem Platz; sie gab, angeblich auf Befehl des Leutnants, Feuer auf die Menge. Ein 13jähriger Knabe wurde getötet; fünf andere Personen wurden verwundet, eine von ihnen schwer.

Aus Ganger wird der Boss, Ztg. gemeldet: Der Thronfolger sandte einen Boten an den Sultan und bot ihm Frieden an unter der Bedingung, daß er die Europäer von seinem Hofe und aus seiner Umgebung entferne; der europäische Handel mit Marokko könne hingegen ungefährdet bleiben. Der Sultan habe das Anerbieten abgelehnt; es heißt, daß darüber große Unzufriedenheit unter den zum Sultan haltenden Marokkanern entstanden sei.

Charleston, 26. Febr. In einer benachbarten Kohlengrube kam es gestern zu einem regelrechten Gefecht zwischen 100 Polizeimannschaften und 250 streikenden Arbeitern, welche die Bundesbeamten bei Ausübung ihrer Pflichten hinderten. Die Ausständigen steckten eine Eisenbahnbrücke in Brand und schossen mit Winchestergewehren auf die Polizei. Diese feuerte ebenfalls. 3 Ausständige sind tot, 6 tödlich und 3 weniger schwer verwundet. Ein farbiger Hilfspolizist wurde ebenfalls getötet, zwei Polizisten sind verwundet. Ein anderer Beamter erhielt einen Schuß in den Arm, tötete aber den Angreifer. 49 Ausständische sind verhaftet.

Handel und Verkehr.

Dornstetten, 24. Febr. Auf dem heutigen Rind-Biehmarkt waren ca. 110 Stiere und Ochsen, ca. 120 Kühe und Stalbinnen und ungefähr 60 Stück Jungvieh aufgetrieben. Trotz der hohen Viehpreise wurden nicht wenige Käufe abgeschlossen. Für Ochsen und Stiere wurden 600—900 Mk. pro Paar, für Kühe 200—350—400 Mk., für Stalbinnen 250—350 Mk. und für Jungvieh 100—150 Mk. pro Stück bezahlt. Gesamtumsatz ungefähr 23 000 Mk. — Der Schweinemarkt war mit ca. 180 Milchschweinen und 50 Käusern besetzt. Bei guten Preisen vollzog sich der Handel lebhaft, so daß nur ca. 20% der Aufuhr unverkauft blieben. Der Preis der Milchschweine belief sich auf 22—35 Mk. pro Paar und der der Käufer auf 42—65 Mk. pro Paar. Gesamtumsatz ca. 2700 Mk. (Gr.)

Berrenberg, 24. Febr. Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 45 Ochsen, 128 Kühe und 308 Stück Jungvieh, gegen letzten Markt 26 Ochsen weniger, dagegen 14 Kühe und 91 Stück Jungvieh mehr. Von Händlern wurden 115 Stück Vieh zu Markt gebracht. Der Verkauf ging gut, Fett- und Jungvieh, auch trächtiges Vieh und Milchkühe waren gesucht. Die Preise waren ziemlich gleich wie am letzten Markt und betragen für 1 Paar Ochsen (4jährig) 863 bis 910 Mk., für Kühe 290—400 Mk., für Stalbinnen bis zu 3 Jahren (trächtig) 110—225 Mk. — Auf den Schweinemarkt wurden zugeführt: 342 Stück Milchschweine und 315 Stück Käufer Schweine. Der Verkauf ging gut. Die Preise waren gegen letzten Markt gleichbleibend und betragen für 1 Paar Milchschweine 20—40 Mk., für 1 Paar Käufer Schweine 45—90 Mk.

Karlsruhe, 21. Febr. Viehpost. Kaufpreis für Ochsen 68—74 Mk., für Füllen 67—64 Mk., für Kühe und Stalbinnen 48—71 Mk., für Käufer 75—80 Mk., für Schweine 56—63 Mk. pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altmühl.

schafflich zu weinen. So lag sie lange, lange, ohne daß eine Menschenseele sie stöte. Sturmfluten von Empfindungen gingen dabei durch ihre Seele: „O, dieser böse, herzlose Mensch“, rang es sich dann in leisem Flüsterton über ihre Lippen, als sie endlich Herrin der gewalttham hervorbrechenden Thränen geworden. „Nicht genug, daß er die Hauptschuld an meiner Schmach, meinem Elend trägt, wagt er es nun auch noch, mich auf diese Weise zu erniedrigen. O, und er wird noch mehr thun — wird zu erforschen suchen, was mich nach A. geführt und sich nachher mit Emmy Hastings bekannt machen, um ihr zu erzählen, was ich doch aller Welt ängstlich verberge. Dann aber — dann —“

Mit verzweifelter Gebärde fuhr sie sich an die Schläfe.

„Dann wird man die Schuldlose von der Schwelle weisen.“

Aber ich ertrage das elende Scheinleben nicht länger, ertrage es nicht mehr, in der ewigen Furcht zu leben, daß Emmy Hastings hinter mein Geheimnis kommt. Jetzt vollends nicht, wo Graf Wolf in A. weilt und die Möglichkeit so nahe liegt, daß er — redet — redet — was ich gerechter Weise längst hätte thun müssen.“

So rang es in der Seele der Bedauernswerten, ohne daß sie auch jetzt zu dem ersehnten Wollen kam. Fast eine halbe Stunde hatte sie dabei in dem fremden Hause zugebracht, bis sie sich endlich wenigstens so weit aufrüstete, um von neuem den Weg nach Roderwin anzutreten.

Schließlich aber sah sie sich doch wieder auf der Straße. Schritt für Schritt, den schönen Kopf gesenkt, ging sie dahin, doch so langsam, daß fast zwei Stunden vergingen, ehe sie Roderwin erreicht und den Weinberg erstieg. Sie that das leitere mit einem Widerstreben ohne Gleichen, so daß ihre Schritte, je höher hinauf sie kam, immer langsamer wurden. Und doch sah sie bereits das lauschige Plätzchen vor sich. Noch ehe sie dasselbe aber vollends erreicht hatte, blieb sie plötzlich stehen. War doch die Stimme Egbert Schmiedens an ihr Ohr gestlungen. (F.)

Buchenbengholz-Verkauf

Freitag, 13. März 1903, 10 Uhr
im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus
19 Ebene (260 Rm.), 88 Bord,
Leichweg (18 Rm.), 89 Bord,
Kohlplatte (38 Rm.), 134 Eichen-
rain (421 Rm.), 148 Sauris
(7 Rm.), 154 Saumisch (2 Rm.),
153 Hülle und 157 Musbacher-
weg (3 Rm.)
sowie vom Linienholz der Huten
Ebelweiler, Herzogsweiler und Kälber-
bronn Rm.:

2 Spälter (Abt. 134); 42 Scheiter
(vornehmlich aus 19, 88, 89 und
134); 853 Anbruch.

Altensteig.

Bismarck-Häringe

feinste Marinade
in 2 Liter-Dosen M. 1.80
4 " " " " M. 2.20

Häringe in Gelee
in 4 Liter-Dosen M. 2.60

russ. Kronjardinen
in 4 Kilo Faß 100 St. M. 1.75
5 " " " " " " M. 2.-

geräucherte Häringe
12 Stück M. 1.-

holl. Salz-Häringe
in Faß ca. 50 St. M. 3.-
gemischt 6 St. M. —.40
12 " " " " " " M. —.75

empfehlen in frischer Ware
Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig, Conditior.

Altensteig.

Teigwaren

in Kistchen von je 10 Pfund.
Griesfadennudeln von 3—4 M.
Eierfadennudeln von 4—5 M.
Bandnudeln von 3—5 M.
Maccaroni 3,50—5 M.

sowie

sämtliche Suppeneinlagen
empfiehlt billigt
Johs. Werner.

Altensteig.

Sämtliche Bekenten

werden zu einer wichtigen
Besprechung auf **Sonntag**
nachmittag 1. März in das
Gasthaus zum Anker freund-
lich eingeladen.

Der Vorstand:
L. L.

Gompelschauer.

Ein im Langholzführen be-
wandterer

Pferdeknecht

mit guten Zeugnissen findet Stelle
bei hohem Lohn.

Sirrbach, Sägewerk.

Sirfan.

Mädchen

Bis 1. April ein braves fleißiges
nicht unter 20 Jahren für Küche
und Haushaltung bei gutem Lohn
gesucht von
Frau Kameralverwalter **Voelter.**

Tüchtige, thätige

Agenten

sucht alte Ia. Versicherungs-
gesellschaft, die Lebens- und
Kinder-, Unfall- und Haft-
pflichtverj. betreibt. Offerten
unter S. D. 6071 an **Rudolf**
Woffe, Stuttgart.

Altensteig.

Knecht-Gesuch.

Ein zuverlässiger
Pferdeknecht
kann sofort oder in 14 Tagen ein-
treten bei
Geuzler, Güterbeförderer.
70—80 Btr. gut eingebrachtes
Oehmd
hat zu verkaufen **der Obige.**

Es giebt nichts Besseres
gegen jeden Husten, Heiserkeit,
Katarrh, Verschleimung, In-
fluenza, auch Krampfhusten u.
als

Carl Mill's allein
Spikwegerich-echte
Brustbombs

Nur echt in Paletten à 10 und
20 Btg. mit dem Namen **Carl**
Mill zu haben
in **Altensteig** bei **G. W. Luß**
und **S. Springer**
in **Bödingen** bei **J. Proß**
in **Edhausen** bei **H. Kall**
in **Pfalzgrafenweiler** bei
J. M. Scheffelen
in **Simmersfeld** bei **Ernst**
Schäp.

Altensteig

Schreibhefte

bei **W. Rieker.**

Altensteig.

Haben unser

Hut- & Mützenlager

in großer Auswahl nach neuester Frühjahrsmode aus-
gestattet und empfehlen

Seidenhüte, Haarfilz-
hüte, Herrenwollfilzhüte,
Loden-, Knaben- und
Kinderhüte

besonders aber

Konfirmandenhüte

zu den billigsten Preisen, sodann

Mützen:

Unschlagmützen in verschiedenen Fassonen und
Farben, **Belgolandmützen** in steif und weich, **Rad-**
fahrmützen in Stoff und Samt, **Ballonmützen**
in Atlas und Stoff, **Kindermützen, Arbeitermützen**
und sonst noch verschiedene Sorten **ausnahmsweise**
billig

Geb Brüder Walz

Hut- und Mützen-Geschäft.

Ferd. Strubberg, Stuttgart

empfiehlt seine

Kunstfärberei & chem. Wascherei

für alle Stoffe, Kleider zertrunt und unzertrennt.
Gefällige Aufträge für **Altensteig** und Umgebung nimmt
entgegen

Wilhelm Geuzler, Färber
Altensteig.

Seifenpulver
Schneekönig
macht blendend weisse Wäsche
ohne dieser zu schaden.
erspart Arbeit, Zeit und Geld.
In den meisten Geschäften zu haben.
Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Druck-Arbeiten
aller Art — liefert



insbesondere

Werke, Statuten, Rechnungen aller Art, Mitteilungen, Quit-
tungen, Gratulations-, Adress- und Visitenkarten, Adresskarten,
Briefbogen und Geschäftscouverten mit Firma-Druck.

Moderne geschmackvolle Ausführung!

Billige Preise!

Schnelle Bedienung!

Altensteig.

Rauchtabak offen
per Pfund 40 Pfennig

bei Mehrabnahme billiger bei

Johs. Werner.

Altensteig.

Mädchengesuch.

Auf 1. April oder etwas später
wird ein jüngeres braves Mädchen
gesucht.
Frau Oberkontrolleur **Keinath.**

Hustenleidender!

probieren die hustenstillenden
und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 not. begl. Zeugn. be-
weisen wie bewährt u.
von sicherem Erfolg
solche bei **Husten, Heiserkeit**
Katarrh u. Verschleimung sind!
Dafür Angebotenes weise zurück.
Paket 25 Btg. Niederlage bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Strenge reelle und billige Bezugsverhältnisse. Da
mehr als 100 000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Wollhaaren, Schwannhaaren, Schwanzhaaren
und alle anderen Sorten bester und feinsten
Wollhaaren und beste Reinigung garantiert. Gute,
weiche, weiche Feder 2. Wahl für 0,80; 1. A. 1,40.
Wollhaaren 1,00; 1. A. 1,80. Schwannhaaren
1. Wahl 2,00; 2. Wahl 1,50. Silberhaaren 1,00 und
Schwanzhaaren 2,00; 3. Wahlhaaren 1,50; 4. Wahl
Wollhaaren 1,00; 5. Wahlhaaren 0,80.
Jedes beliebige Quantum sofort gegen Nach-
nahme! Zuschnitte und andere Kosten!

Peecher & Co. Harford P.

in Wuppertal.
Alle Größen u. Weisheiten, auch über
Kostlos. Kataloge gratis. Anfragen
Freilagungen für Bestellungen erwünscht!

Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde
heilbar.

Erfolg überraschend. Auskunft un-
sonst. Laboratorium Wittenberg, (Gesell-
schaft m. b. H.), Niederlöhlich Dresden.

Altensteig.

Oswald Richter
Nähmaschinenlager
Magold

Stuttgart, Hauptstätterstr. 98
empfiehlt

Nähmaschinen
aller Systeme
Garantie.
Billige Preise.

Altensteig.

Webgarn

in nur bester Qualität
empfiehlt

G. Strobel.

WER

feine Schuhe schmirt, der ver-
wende nur **Krebs-Fett**, denn
es erhält das Leder und macht
wasserdicht.

Notiztafel.

Beichälstation Herrenberg. Auf der
hiesigen Station decken vom 25. Febr.
bis incl. 14. Juni d. J. die
H. Landbeschüler 1. Rabe, 2. Corjo,
3. Emil. Das Deckgeld beträgt
6 Mark.

Gestorbene:

Reutlingen: Th. Strecker, Oberlehrer a. D.,
84 Jahre.
Jony: Emil Gaumer, Kaufmann, 48 J.
Stuttgart: Hermann Ruhn.

